

1991 und 1992. Unverständlich erscheint, daß im Titel des Sammelbandes zwar auf diese Bibliographie verwiesen wird, nicht aber auf das Faksimile des „Catalogus Bibliothecae b. Godofredi Arnoldi“, der somit nicht bibliographisch faßbar wird.

Köln

Uwe Neddermeyer

Irina Modrow: Dienstgemeinde des Herrn. Nikolaus Ludwig von Zinzendorf und die Brüdergemeinde seiner Zeit (= Theologische Texte und Studien 4). Hildesheim – Zürich – New York (Georg Olms Verlag) 1994. [V.] 207 S., kt. ISBN 3-487-09811-3. [Überarb. u. erw. aus vorher Berlin/DDR, AdW d. DDR (Wiss. Rat)-ZI f. Geschichte (FS f. KG) Diss. phil. (A) 1988.]

„Zinzendorf und die Gründung der Herrnhuter Brüdergemeinde. Eine Studie über die relative Selbständigkeit und gesellschaftliche Einbindung religiöser Gemeinschaften im Übergangsfeld vom Feudalismus zum Kapitalismus“ war der Titel einer Arbeit, welche im April 1988 vor einem „Wissenschaftlichen Rat“ des Zentral-Instituts für Geschichte an der Akademie der Wissenschaften der DDR von Irina Modrow verteidigt wurde; begutachtet war sie von Gerhard Brendler, Herbert Langer und Ingrid Mittenzwei. Im Frühsommer 1989 war eine Überarbeitung und Erweiterung – auch die Titelländerung? – für die Veröffentlichung im Union-Verlag vorgenommen. Das Vorwort vom März 1993 – es sei genauer Zurenkenntnisnahme empfohlen – dankt auch dem Olms-Verlag, den Matthias Meyer zur Publizierung vorliegender Arbeit gewonnen hat. Nun bezieht sich die Erweiterung auf den Abschnitt 1738–1760 (ursprünglich war bei 1738 der Schnitt gezogen, Diss. masch. bis Kap. 4.1), und die Überarbeitung zeitigt auch in eine „neue“ Formulierung der „übergreifenden theoretischen Fragestellung der Arbeit“: sie braucht nicht mehr „einem Grundproblem marxistischer Kirchengeschichtsschreibung“ verpflichtet zu sein, ehemals als „Wechselverhältnis von Formationswandel und Kirchengeschichte“ bezeichnet (alle Zitate aus Diss. masch. S. 5–7). S. 118–182 des vorliegenden Buches waren in Diss. masch. S. 132–155 mehr nur angedeutet. Umgekehrt ist manches in der Masch.-Diss. umfangreicher als nun im Druck (vgl. etwa Diss. masch. S. 91f. 96. 184/185 A. 229 mit dem Buch S. 75. 79. 72); wie übrigens auch H. Langer und I. Mittenzwei,

im Lit. v. z. von Diss. masch. noch vertreten, nun nicht mehr genannt sind. Zum Thema hatte Modrow wiederholt in Vorstudien votiert, so z.B. im Jahrbuch zur Geschichte der Stadt Dresden (24, 1988, 65–73, unter der Redaktions-Rubrik „Humanistische Traditionen der sächsischen Geschichte“). Vf., Jg. 1962, war 1985 bis 1991 an der Forschungs-Stelle für Kirchengeschichte der o.g. Akademie etc. tätig, gelangte 1991–94 in ein Wissenschaftler-Integrations-Programm des Hochschulerneuerungs-Programms und erhielt 1994 eine Assistentur an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Frankfurt/Oder (S. U4).

Die hier nun vorgelegte Arbeit wird vorgestellt als ein Ergebnis des Bemühens einiger weniger DDR-„HistorikerInnen“ [solch sprachlicher Unfug nun also auch in akademisch-wissenschaftlichen Werken?!] um eine „Erweiterung des vorhandenen Geschichtsbildes“ und um Stärkung der „Dialogfähigkeit“ – über den Dialog mit DDR-Kirchengeschichtlern ist Stillschweigen bewahrt. Das – zu Recht – kirchengeschichtlich gesehene Thema wird als „Gesellschaftsgeschichte“ gefaßt“. Die jenes Bemühen einst zentrierende Gestalt G. Brendler wird – im Unterschied zur einstigen Danksagung im Vorwort Diss. masch. S. 7 – nicht genannt (er begegnet nur noch – bibliographisch verkorkst – im Lit.-Vz. S. 202 und S. 115 A. 259). Vielmehr erfolgt jetzt der Verweis auf Arbeiten, die „natürlich“, schon aus zeitlichen Gründen und faktisch auf die Entstehung der Dissertation keinen Einfluß hatten und auch in vorliegendem Buch nur das Vorwort und das Lit. v. z. bereichern: Rudolf von Thadden 1989, Richard van Dülmen 1989 und Wolfgang Schieder 1986 (letzterer ist auch in Diss. masch. nicht genannt). Das Buch in seinem wissenschaftspolitischen, wissenschaftstheoretischen und wissenschaftspraktischen Kontext wird durch Modrow selbst als ein „Zeitdokument“ qualifiziert. Das möchte man tiefer hängen! Die wissenschaftspolitischen Implikationen von DDR-Geschichtsforschung sind ein weites Feld. Das zu intensive Insistieren auf dem Charakter „Zeitdokument“ für vorliegendes Werk könnte mannigfache Überforderungen zutage fördern ... Die für eine Rezension näherliegende Frage bleibt diejenige nach dem Gehalt und dem wissenschaftlichen Forschungsertrag (Fortschritt) des Buches.

In neun Kapiteln wird „die Anfangsgeschichte der Brüder-Unität“ unter zentraler (S. 3) Berücksichtigung des Lebens-

werkes Zinzendorfs thematisiert. Mit 1760 schließt die Arbeit ab. Selbstredend weiß sie um die Notwendigkeit der Beschränkung auf eine „Hauptlinie“ der Entwicklung – eben samt dem engen Zusammenhang mit der Person Zinzendorfs (S. 118). Biographische und übergreifende Darstellungen gehen immer wieder ineinander über. Zinzendorfs Lebensweg bis zu seiner Ausweisung aus Sachsen (S. 7–117) wird dann zunächst durch die Darstellung des „weitere[n] Schicksal[s]“ Zinzendorfs fortgesetzt (S. 119). Den Darlegungen über den weiteren Weg „der brüderlichen Gemeinschaft“ kann sich ein Exkurs über Herrnhut während Zinzendorfs Abwesenheit einfügen (S. 124–127). Der Amerika-Aufenthalt findet eine breite Berücksichtigung. Dem fünften – nicht vierten, wie S. 143 zu lesen! – Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts, der „Sichtungszeit“ gilt, wie könnte es anders sein, ein eigenes Kapitel (S. 144–167). Die letzten Jahre 1748–1760 umspannt ein letztes Kapitel (S. 168–182), die Dinge zusammenfassend. -

Die Arbeit ruht nicht im Mindestmaß auf den Schultern von Herrnhuter- und Zinzendorfforschung auf, wie man das 1988/93 im freien wissenschaftlichen Bemühen erwarten muß. Das Verschweigen von Dietrich Meyers unentbehrlichem „Bibliographisches Handbuch zur Zinzendorf-Forschung“ 1987 – dem alle einschlägigen Abkürzungen zu entnehmen sind! – und von mehreren Archiv-, Quellen- und Literatureinweisungen, von Forschungsberichten zu schweigen, fällt nun doch auf (leicht zu übersehen z.B. Ingeborg Baldaufs wichtige Arbeit zum UAH: UF 1980, H.8, S. 3–34; oder die Inhaltsübersicht zu den 1979 bis 1990 erschienenen UF 1–27/28: 1990, H.27/28, S. 185–191; vgl. ab UF 1989 H.26 die Spezialbibliographie von Paul Martin Peucker; für die Zeit ab 1971 s. PuN; der „Verein zur Förderung freikirchlicher Geschichte und Theologie“ legt in seinen Mitteilungen – 1992: „Freikirchenforschung“ – eine Bibliographie vor). Daß „Spangenberg [...] nach Zinzendorfs Tod alle [! – DB] im Archiv der Brüder verfügbaren Quellen aus jenen Jahren [sc. um 1740–50 – DB] vernichten ließ“ (so S. 144) halte ich in einem historischen Buch, ohne Zutrennungnahme der mannigfachen Studien zur Historiographie im Herrnhutertum selbst (vgl. Z.HS 3.1963; Z.EB 2.1964; Z.MD 3/I.1973), für eine ungeheure Behauptung. Immerhin verdanken wir Spangenberg auch die Archiv-Sicherung von Schrautenbachs erst 7 bis 8 Jahrzehnte nach Fer-

tigungstellung gedruckter Zinzendorf-Darstellung. Und eine Monographie zu Herrnhut kam u.a. so zustande, daß der „Arbeitskreis für Brüdergeschichte“ – immerhin 11 aktiv an der Brüdergeschichte arbeitende Personen – die Quellen aus Herrnhut, Königsfeld, Bad Boll und Bethlelem/PA beschafft haben (s. UF 1988 H.23/24, S. 8f.). Wie stellt sich Modrow Archivbereinigung in Herrnhut eigentlich vor? Etwas komplizierter – und lange offengelegt! – war der in der Tat stattgehabte „Reinigungsprozeß“ der Herrnhuter Quellen nun doch! Und daß „die Einschätzung [sc. der Sichtungszeit – DB] durch die Vielzahl fehlender Quellen (erschwert wird)“ (so S. 165) hat nach einigermaßen gründlicher Beachtung des Forschungsstandes zur einschlägigen Geschichtsschreibung schon ab der Zinzendorf-Zeit selbst nicht so umstandslos Bestand. – Das handschriftliche Quellen-Material ist (S. 193–199) verzeichnet – in Diss. masch. war dies noch nicht der Fall. Nicht klar gekennzeichnet ist das Maß der bisherigen Auswertung eben dieser Quellen: das Dresdner Material (S. 197f.) ist nahezu vollständig wie bei Modrow schon 1878 und 1882/1885 in den Arbeiten von Körner und Hark genannt (z.T. sogar heute vernichtete Bestände!). Man sucht die beiden Namen nun bei Modrow vergeblich – Diss. masch. S. 206f. waren sie z.T. noch genannt. Das handschriftliche Material aus UA Herrnhut (S. 193–197) ist in Ingeborg Posselts höchst einschlägiger Tübinger Diss. phil. 1949 zum Verhältnis der Brüdergemeine zur sächsischen Landeskirche 1727–1775 gewiß nicht in der Anzahl wie bei Modrow herangezogen – Archivpflege wird nach 1945 auch in Herrnhut keine Priorität gehabt haben! –, Posselts Arbeit nun überhaupt zu verschweigen geht aber nicht an (vgl. nur z.B. S. 100 mit Posselt S. 58ff.). Natürlich kann abermalige Durchforschung bekannter Quellen wegen neuer Fragestellungen höchst nötig sein. Die Kennzeichnung des bisher Erarbeiteten bleibt jedoch Standard; schon weil es die ebensolche Kennzeichnung des eigenen Forschungsfortschritts möglich und nötig macht. – Modrows Arbeit berücksichtigt vorhandene Literatur höchst defizitär. Wie mag man davon reden, „daß der Graf in ihr [sc. seiner ersten Ehefrau] eine wirkliche Mitstreiterin gewann, die ihm stets [!] zur Seite stand.“? (S. 25) Nach dem Tod Erdmuth Dorotheas sei Zinzendorfs Schmerz „groß, der Verlust kaum überbrückbar“ gewesen. „Über ihr [sc. Anna Nitschmanns] Verhältnis zu Zinzendorf wurde viel geschrieben und speku-

liert.“ (S. 178) Soll all das Jannaschs dreifach aufgelegte, grundlegende Studie zu Erdmuth Dorothea makulieren, in der wahrlich anderes zu lesen ist – im Jahr 1914/15? Aber Jannasch (samt der durch ihn ausgelösten Debatte) ist nicht genannt bei Modrow, ebensowenig Arbeiten von Mälzer, Weigelt, Voß, Guntram Philipp, Pfister (!), Hinrichs, Greschat, Hans Schneider, Dietrich Meyer, Schattmann. So bleibt aber dem Leser verborgen, wenn bei Modrow dargestellte Sachverhalte in der bisherigen Forschung mit Gründen (und Quellen!) anders gesehen werden; etwa nur die höchst unterschiedliche Begründung für die rechtliche Anerkennung Herrnhuts 1737, die Greschat dem Eintreten V. E. Löschers zuschreibt (Löscher S. 69f.322ff.), Modrow v.a. auf wirtschaftliche Gründe zurückführt (S. 100–103.106f.).

Die formalen Mängel des Buches seien nur knapp erwähnt. Register fehlen. Über fünf Dutzend Setzfehler sind nicht tolerabel. Die Verwendung lateinischer Begriffe beachtet schlicht die gültige Grammatik nicht (S. 57.110.179 u.ö.). Deutsche Idiomatik, Fremdwörtergebrauch und Zeichensetzung sind oft eigenwillig: es „widerspiegelt“, wo man „spiegelt [...] wider“ erwartet; Zinzendorf unterschreibt „das“ Revers? (107 u.); „Trennung des ‚Spreus vom Weizen““ (S. 144); daß ein Name „jenen Jahren anlastet“ meint wohl anhaftet (ebd.); „arrestiert“: arretiert (S. 153); widergespiegelt „werden“: wird (165 u.); „Gegenübertreten zu Jesus Christus“ (S. 166); „Selbstverständigung der Brüder“: meint Verselbständigung? (S. 168) usw.; vermeidbare Ärgernisse – wie übrigens auch die Verballhornung „Antizinzendorfianer“ statt Antizinzendorfiana (S. 163.200.206; richtig S. 164 A. 370). Das Literaturverzeichnis (S. 201–207) wäre auf jeder Seite zu ergänzen/verbessern/präzisieren/vereinheitlichen. Eine Zinzendorf-Arbeit muß nun wirklich die große OLMS-Ausgabe kennen und nennen, wo nötig (Cranz 1771 in Z.MD 2/XI; H.-W. Erbe 1928 in Z.MD 2/XII u.ö.).

Es bleibt als Hauptfrage diejenige an Konzept und Ertrag der Arbeit. Man sieht nicht, wo eigentlich die ins Auge gefaßte Konzeption einer Kirchengeschichte „als ‚Gesellschaftsgeschichte‘ gefaßt“, zu stringenter Durchführung kommt. Christozentrismus gilt Vf. als die Zinzendorf bestimmende Mitte (NB ohne Meyers Studie auch nur zu nennen [Diss. masch. S. 209 noch anders!]), Spencers ecclesiola in ecclesia-Konzeption als das ekklesiologisch tragende Moment: damit ist ein – z.B. –

„als Form der geistig-praktischen bzw. theoretisch-geistigen ‚Widerspiegelung und Aneignung der Welt‘ verstandener Religionsbegriff (S. 4) wahrlich nicht zu vermitteln ... Mitunter recht vage Gesamtanalysen der Zeit (s. S. 113–115) verstellen den Blick für die Klärung der Frage, ob der Pietismus nun den außerkirchlichen oder den orthodox-innerkirchlichen Kräften erwachsen ist.

Auch bei Vermeidung der Würdigung eines beanspruchten „Zeitdokument“-Charakters der Studie stößt eine Beurteilung dieser von Irina Modrow vorgelegten Arbeit bezüglich der formalen Gestaltung, der materialen Darstellung und der konzeptionellen Ausrichtung auf unübersehbare Defizite.

Erlangen

Dietrich Blaufuß

Catholiques entre monarchie et république.
Monseigneur Freppel en son temps.
1792 – 1892 – 1992. Actes du Colloque national d'Université Catholique de l'Ouest. Angers 22.–25. Septembre 1992. Herausgegeben von Bernard Plongeron, Isabelle Émerian, Jean Riaud, Paris (Letouzey et Ané) 1995, 236 S., kt., ISBN 2-7063-0197-X.

Der hundertste Todestag von Charles Émile Freppel, 1870–1891 Bischof von Angers, war Anlaß für ein Forschungskolloquium, das über die spannungsreiche Beziehung von Kirche und französischen Katholiken zur staatlichen Ordnung hinausgreifend im Fokus einer Biographie auch die Lagerbildungen innerhalb des katholischen Milieus zum Thema machte. 1792 hatte sich nicht nur, so eine der von Bernard Plongeron formulierten Ausgangsbeobachtungen, der Riß zwischen den „Deux Frances“ aufgetan. Bereits die Spaltung des Klerus in Eidverweigerer und eine konstitutionelle Priesterschaft deutete darauf hin, daß im französischen Katholizismus künftig die Legitimisten den Verfechtern einer christlichen Demokratie gegenüberstanden, die bereit waren, das politische Erbe der Revolution anzunehmen. Freppel dokumentierte 1889 mit einer Schrift zum Centenaire der Revolution öffentlichkeitswirksam die Position des französischen Klerus auf der anderen Seite – aber dies geschah nur noch wenige Jahre, bevor Leo XIII. mit seiner Aufforderung zu Anerkennung der staatlichen Macht in der Bulle „Solicitudinæ nostræ“ den französischen Katholiken einen Weg öffnete, die politische Ord-